

## Dreizhntes Kapitel.

Alles war totenstill drinnen, als er, ohne anzupochen, eintrat. Tino lag noch, wie vor einer Stunde, schlafend im Lehnstuhl, seine langen, zarten Hände hingen schlaff zu beiden Seiten des Stuhles nieder, sein Gesicht sah fahl und alt aus, und eine unbeugsame Verbissenheit hatte ihm ihren Stempel aufgedrückt.

Dieser Anblick war nicht dazu gemacht, Tychsens Zorn zu mildern. Hestig rüttelte er den Schlummern den wach, der mit einem Satz in die Höhe fuhr. Er zitterte und seine Brust wogte vor Schreck — auf nichts wußte er sich zu besinnen. Dann schleuderte Tychsen ihm den ganzen Anklageschwall entgegen.

„Nichtsnutziger Faulenzer!“ donnerte er ihn an, „auf diese Art also hintergehen Sie Ihre Vorgesetzten — dies ist der Dank für meine Arbeit an Ihnen!“ Er hielt ihm das tropfende Papierbündel entgegen, und als ein blauer Keil stand die Zornesader fest zwischen seinen Brauen. „Die Hefe der Menschheit,“ fuhr er fort, „bringen Sie hinterlistig in ein achtbares Haus und beschmutzen es dann, nach solchen Vorbildern, mit schamlosen Krügeleien! Und dies! — dies! —“ Er zog die Zeichnungen, die ihn selbst verspotteten, zwischen den übrigen hervor und schüttelte sie vor Tinos Gesicht. „Wagen Sie keinen Widerspruch, Photinos, hier sind die Beweise! Sie verdienen es nicht, eine anständige Schule zu besuchen!“

„Die Schule ist das Elend für mich — die Hölle!